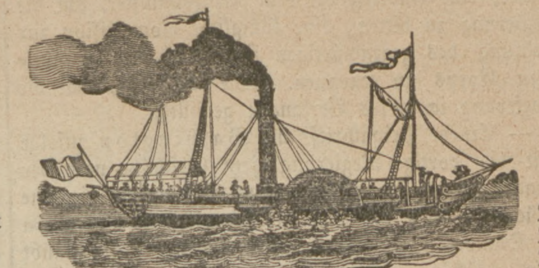
Danziger Dampfboot.

№ 79. | 1862.

Donnerstag, den 3. April. | 32ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

Hannover, Mittwoch 2. April.

Aeußerem Vernehmen nach hat die erste Kammer in einer heute stattgefundenen vertraulichen Sitzung das Regierungsprojekt betreffs Anschlusses der Hannoverschen Westbahn an die holländischen Bahnen genehmigt.

Kopenhagen, Mittwoch 2. April.

In der heutigen Reichsrathssitzung erklärte der Marineminister, daß er eine bedeutende Summe verlange, um die Marine mit einer bepanzerten Seewehr zu versehen. Er verpflichtete sich, kein neues hölzernes Schiff zu bauen und fand großen Anklang.

— Der Advokat Bargum ist zum Bürgermeister in Kiel ernannt worden.

Paris, Mittwoch 2. April.

Der heutige Moniteur schreibt: Es ist nicht richtig, daß die französische Regierung von Spanien die Abberufung des Generals Prim verlangt und die Convention von Solidad nicht anerkannt habe, da sie in derselben eine Verletzung der Würde Frankreichs erblicke. Saligny bleibt fortan allein im Besitze der Vollmacht für die Wahrnehmung der politischen Interessen, womit Admiral Jurien bisher bekleidet war. Jurien behält nur das Kommando über die Seedivision.

— Hier hat die Kunde, daß Verstärkungen nach Mexiko gesandt werden, Sensation erregt.

— Eine englische Flottenabtheilung ist nach den Bermudas-Inseln abgegangen, wo bedeutend gerüstet wird.

Madrid, Dienstag 1. April.

Man versichert, daß Spanien die Ansicht Frankreichs theile und die Konvention von Solidad gleichfalls nicht anerkennen werde.

Petersburg, Mittwoch 2. April.

Die kaiserliche Staatsbank zeigt die Ausgabe von einer Viertel-Serie vierprozentiger Metall-Obligationen a 300 Rubel, im Betrage von 12 Millionen, an. Die Verzinsung beginnt mit dem 1. Februar.

Konstantinopel, Dienstag 1. April.

Die Nachrichten von der Uebergabe von Nauplia sind falsch. Die Festung kann sich noch 4 Monate halten. Die Rebellen wollen nur mit dem Könige unterhandeln und fordern Entlassung des Ministeriums, Auflösung der Kammer, Bewaffnung der Nationalgarde und Ernennung eines Thronfolgers.

Stuttgart, 1. April.

Der Landtag ist für Ende April berufen, Graf Rechberg zum Präsidenten der Kammer der Standesherren ernannt worden. Die Betheiligung an der Wahl eines hiesigen Stadtschultheißen ist sehr lebhaft. (H. N.)

Rundschau.

Berlin, 2. April.

— Die ministerielle „Sternzeitung“ von heute dementirt, daß der Minister des Auswärtigen, Graf Bernstorff, eine Cirkulardepesche, bezüglich des Ministerwechsels, erlassen habe.

— Die „Stern-Ztg.“ schreibt: Die „Börsen-Ztg.“, welche es sich angelegen sein läßt, täglich mit neuen Erfindungen das öffentliche Urtheil über die Bedeutung und die Aussichten der vom Finanzministerium angeordneten Zinsherabsetzung zu verwirren, bringt im gestrigen Abendblatt eine Reihe von Mittheilungen über angebliche Unterhandlungen des Herrn Finanzministers mit dem Seehandlungs-Präsidenten und dem Direktorium der preußischen Bank. Wir sind in der Lage, nicht allein diese tendenziösen Mittheilungen als vollkommen irrthümlich zu bezeichnen, sondern auch unsere Versicherung zu wiederholen, daß Einleitungen getroffen sind, welche den Erfolg der Convertirungs-Maßregel im Voraus sicher stellen, und daß die Besorgniß der „Börsen-Zeitung“ vor „größeren Opfern“ ohne Grund ist. Durch mehrere Blätter wird die Nachricht verbreitet, daß bei Gelegenheit der Wiederbesetzung einer Consulatsstelle eine der hierzu in Vorschlag gebrachten Persönlichkeiten von der königlichen Regierung deshalb beanstandet worden, weil sie israelitischen Glaubens sei. Wir können versichern, daß ein derartiger Fall nicht vorgekommen, und daß die betreffende Zeitungsnachricht vollständig aus der Luft gegriffen ist.

— In der ministeriellen Zeitung liest man unter den „Lokalnachrichten“ folgende Berichtigung: „Wie wir vernehmen, beruht die in verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht von einem bedeutenden Güter-Ankauf, der dem Herrn Finanzminister angesonnen wird, auf einer Mystification. Es ist kein wahres Wort daran. Fast scheint es, als suche man nicht ohne Absicht eine Menge von erfundenen Nachrichten in Cirkulation zu bringen.“

— Der Staatsminister a. D. Graf v. Schwerin hat sich gestern mit Gemahlin und Tochter nach Dresden begeben, wird morgen von dort aus die Reise nach Italien fortsetzen und sich zunächst nach Prag begeben. Erst im Juli gedenkt Graf von Schwerin aus dem Bade Kissingen wieder hierher zurückzukehren. Der Minister des Innern v. Jagow wird morgen das Minister-Hotel beziehen.

— Der jetzt wieder in der Stadtvoigtei detinirte ehemalige Student Schöppe hat sich, den angestellten Ermittelungen nach, während der Zeit seiner Flucht in den Kreisen Krossen und Guben aufgehalten. Sein Verhalten auf seinen Streifereien in dieser Zeit charakterisirt ihn als einen höchst gefährlichen und verwegenen Menschen. Gegen Anfang der vorigen Woche fand sich Schöppe unter falschem Namen bei einem Beamten in Lauban ein und spiegelte demselben vor, daß er mit ihm entfernt verwandt sei. Der Beamte hatte keine Gelegenheit zu der erbetenen Aufnahme und Schöppe begab sich in einen dortigen Gasthof. Als bald darauf in jenem Gasthofe Gensdarmen sich zeigten, zog Schöppe es vor, sich heimlich zu entfernen. Seine Sachen ließ er abholen. Nach seinem Verschwinden wurden Recherchen nach ihm angestellt; er wußte aber die Polizei irre zu führen und wurde nicht ergriffen. Am Abende desselben Tages kehrte er nichtsdestoweniger zu jenem Beamten in Lauban zurück, und als dieser ihn festhalten wollte, drohte ihm Schöppe mit einem gezogenen Messer. — Die Wiederergreifung Schöppe's in Neuzelle hat große Schwierigkeiten gemacht. Schöppe hatte, als er befürchtete festgenommen zu werden, eine Dame umgerannt, um aus dem Zimmer des Gasthofes zu kommen, und war dann aus einem kleinen hochbelegenen Fenster gesprungen. Seine Verfolgung hatte gegen zwei Stunden gedauert. Er war nach einer bei Neuzelle belegenen bergigen Schonung geflohen und dort wurde er schließlich selbst zu Pferde verfolgt. Als man ihn ergriff, war er völlig erschöpft und in Schweiß gebadet. Er war ohne Kopfbedeckung und trotz des strömenden Regens trug er seinen Rock über dem Arm. Als man ihn festgehalten hatte, spie er Blut; als er darauf an eine Pfütze kam, warf er sich zur Erde nieder und schlürfte das schmutzige Wasser ein, um seinen brennenden Durst zu löschen. Wie man erfährt, hat Schöppe unter falschen Vorspiegelungen hauptsächlich Landpfarrern der durchstreiften Gegenden um Darlehen angesprochen und solche auch von einigen erhalten. Er soll auch eine Unterredung mit seiner Mutter gehabt haben. Schöppe wird übrigens, da er zugleich der Fälschung einer Quittung angeklagt ist, vor das Schwurgericht gestellt werden.

— Am 27. v. M. kam eine Deputation der Gemeine Zerben bei Halle nach Berlin, um sich beim Könige darüber zu beklagen, daß durch die dortigen Kohlengruben ihre Brunnen trocken gelegt worden seien. Der König durch dringende Geschäfte verhindert, konnte die drei Landleute nicht empfangen, dagegen nahm Geheimrath Illaire ihre Klagen entgegen und eröffnete ihnen Aussicht auf Abhülfe. Mit diesem Bescheide zufrieden, trat die Deputation Abends die Rückreise nach Halle an. Wie die Bauern erzählten, hat sich die Gemeine Zerben schon wiederholt mit einer Beschwerde an den Handelsminister gewandt, ohne jedoch irgendwie Gehör gefunden zu haben.

— Aus Halberstadt meldet der „Magd. C.“, daß vermuthlich der dortige Oberstaatsanwalt Brohm an die Stelle des Justizministers Grafen zur Lippe nach Berlin an das Kammergericht versetzt werden würde.

Seehausen i. d. A., 29. März. Bei der heute hier stattgefundenen Controlversammlung sagte der dieselbe abhaltende Major v. Boehn aus Stendal zu den versammelten Mannschaften Folgendes: „Er könne nicht unterlassen im Hinblicke auf den hier bestehenden Landwehrverein, als den Verein, der es sich zur Aufgabe gestellt in dieser Stadt, die wie andere Städte der Umgegend patriotisch tief gesunken, die guten Gesinnungen wieder aufzurichten, die Mannschaften an den dem Könige geleisteten Eid zu erinnern und sie zu ermahnen, bei den bevorstehenden Wahlen im Sinne des Königs, nicht im Sinne der sogenannten Volksbeglücker, die dem Volke nur Honig um das Maul schmieren, in deren Herzen es aber schwarz aussehe, zu wählen. Denn die vorigen Wahlen seien ein Schandfleck in der preußischen Geschichte, die das Herz des Königs verhärtet hätten. Zur Erweichung des königlichen Herzens thue deshalb die Wahl königlich gut gesinnter Abgeordneter noth, die zu wählen Pflicht eines jeden sei, der sich seines Eides, den er geleistet, erinnert.“

Paris, 29. März. Der Kaiser und seine Gemahlin werden gegen Ende des Frühjahrs zunächst nach Vichy und der Auvergne und später nach den westlichen Provinzen reisen. — Frankreich hat mit dem Könige von Siam einen Vertrag abgeschlossen, welcher die Ausbeutung der siamesischen Teka-Wälder zum Besten der französischen Marine gestattet. Aber wozu noch Tekaholz, nach dem Kampfe des „Merrimac“ und des „Monitor“, der die hiesige Presse ebenfalls sehr angelegentlich beschäftigt.

— Der Gerant des „Monde“ und der Unterzeichner eines in diesem Journal veröffentlichten Artikels sind heute vom Zuchtpolizeigericht wegen Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Bürger unter einander zu 500 Frcs. Geldbuße Jeder verurtheilt worden.

— Gestern fand in Lyon das Leichenbegängniß des Msgr. Franzoni, Erzbischofs von Turin, statt, der bekanntlich dort seit Jahren in der Verbannung lebte. Eine große Menschenmenge gab dem Verstorbenen das Geleite. Seine sterblichen Ueberreste werden in der Kathedrale zu Lyon aufbewahrt; der Erzbischof von Lyon hat dieses befohlen, obgleich der Verstorbene den Wunsch ausgedrückt hatte, auf dem gewöhnlichen Kirchhofe beigesetzt zu werden.

— Herr v. Lavalette ist bis jetzt von dem Kaiser nicht empfangen worden. Man verspricht sich überhaupt von seiner Reise hierher wenig Erfolg, wenngleich heute die „Patrie“ versichern zu können glaubt, daß Dank den römischen Adreßparagraphen des Senats

und Corps legislatif die Curie etwas mürber zu werden beginnt und ganz besonders Staatssecretär Antonelli andere Saiten aufzieht. Der Kaiser hatte dieser Tage Privatunterredungen mit Baron Bourqueney und dem päpstlichen Nuntius, und es heißt, der Erstere, der zwar kein Ultramontaner ist, aber dem Papst sehr wohl will, werde nächster Tage in besonderer Mission nach Rom gehen. Inzwischen wird der Papst, wenn sein Gesundheitszustand auch für den Augenblick kein Bedenken erregt, doch zusehends schwächer und manche zweifeln sehr, ob er das jetzige Jahr überleben wird. Die Wahrscheinlichkeit seines nahen Todes trägt vielleicht nicht am wenigsten dazu bei, daß die römische Politik des hiesigen Cabinets nicht von der Stelle kommt.

Kopenhagen, 29. März. Daß der Bund, wie die neuesten Nachrichten besagen, dem Proteste Oesterreichs und Preußens beigetreten ist, hat hier um so mehr frappirt, als man bis dahin hoffte, es würden etwaige von hieraus veranlaßte Bemühungen ein solches Resultat verhindern, oder wenigstens wegen erregter Bedenklichkeiten einen Aufschub erwirken. Die Situation erscheint daher Vielen hier wieder als sehr drohend. Das ministeriell gesinnte „Dagbladet" nennt den Beschluß vom 27. März den gefährlichsten Schritt seit der Erneuerung des Streites im Jahre 1856 und ein Seitenstück des Bundesbeschlusses vom 17. September 1846. Auffallend ist es dabei, daß dem Blatte nicht der Causalnexus sämmtlicher Begebenheiten vor Augen getreten ist, der doch nicht Wenigen hier klar ist. Denn eben diesem Beschlusse vom 17. September 1846 gegenüber erhielten ja die Kopenhagener Märzbegebenheiten, und was sie in Bezug auf Schleswig bezweckten, ihre für Deutschland eigenthümliche Bedeutung, und aus der 1851—52 eingetretenen Desavouirung des Märzprogrammes dänischerseits resultirt eben in Folge der scheinbar nur wenig modificirten jetzigen Wiederaufnahme des Märzprogramms die Wiederaufnahme der Stellung des Bundes, als demselben vorbeugen wollend. Man möge als Däne das Recht des Bundes bestreiten, allein den logischen Gang der Begebenheiten mißkennt hier kaum irgend eine Capacität.

London, 29. März. Die „Times" kommt noch einmal auf das Seegefecht im James River zurück, und gelangt zu dem Schlusse, daß es mit dem Bau hölzerner Kriegsschiffe für immer vorbei sei, und daß bei einem Kampfe zwischen zwei Panzerschiffen dasjenige den Sieg davon tragen werde, welches am zweckmäßigsten gebaut sei. Der „Monitor", argumentirt sie, ist ein neues, erst ganz vor Kurzem vom Stapel gelaufenes Schiff, und hatte daher den Vortheil einer in allen Stücken einfachen und consequenten Bauart. Er ist kaum den dritten Theil so groß wie der „Merrimac", und trägt, wie es scheint, nur zwei Geschütze, obgleich diese vom allerschwersten Kaliber sind, indem sie Geschosse von 180 Pfd. werfen. Seine Geschwindigkeit soll gut drei Knoten weniger in der Stunde betragen, als die seines Gegners. Unter diesen Umständen sollte man denken, der „Merrimac" hätte den „Monitor" schlagen müssen, und doch war es nicht so. Keinenfalls fuhr der „Monitor" am schlechtesten von Beiden und jedenfalls machte er der Siegeslaufbahn des „Merrimac" ein Ende. Wenn wir nun annehmen dürfen, daß die beiden Schiffe einander so ziemlich gewachsen waren, so folgt daraus, daß die Bauart des „Monitor" zweckmäßiger ist, als die des „Merrimac", da sie bei weit weniger Kosten gleiche Resultate geliefert hat. Der „Monitor" lief drei Monate nach dem Tage, wo sein Kiel gelegt ward, vom Stapel, und hat weniger als 60,000 Pf. St. gekostet. Wenn wir eine solche Arbeit mit der Zeit und dem Gelde vergleichen, die wir an unseren „Achilles" gewandt haben, so ist der Contrast nicht wenig überraschend.

— „Daily News" bespricht eine Rede, die Schurz in Amerika unlängst über die Sklaven-Emancipationsfrage gehalten hat, als ein erhebendes Zeichen der Zeit als Beweis dafür, daß der ernst sittliche, echt republikanische Charakter vom alten Gepräge unter den heutigen Amerikanern noch nicht ganz ausgestorben ist. — Der Artikelschreiber scheint nicht zu wissen, daß Schurz ein Deutscher und erst vor wenigen Jahren in Amerika eingewandert ist. Die Deutschen dürfen aber das Compliment mit gutem Gewissen annehmen, denn, allen Berichten nach, scheint das deutsche Element in Amerika eine große Stütze des Republikanerthums, im guten Sinne des Wortes, zu sein.

— Seit einiger Zeit hat das Interesse der Bevölkerung an den Freiwilligen-Corps abgenommen und mit der geschwundenen Gefahr eines Angriffes von Frankreich finden sich weniger Personen bereit, die Pflichten und Entbehrungen des Soldatenstandes freiwillig zu übernehmen. Die Sache ist inzwischen von einflußreichen Persönlichkeiten näher erörtert worden und es ist die Rede davon gewesen, daß der Staat den Freiwilligen einen finanziellen Zuschuß gewähren müsse. Daß mit einer solchen Staatsunterstützung das Institut einen ganz andern, als den bisherigen Charakter annehmen durfte und mußte, konnte natürlich nicht unerwogen bleiben und man hat sich einstweilen damit begnügt, die Angelegenheit einer weiseren und erschöpfenderen Prüfung zu unterziehen. Zu diesem Zwecke hatte gestern eine Deputation aus Mitgliedern des Ober- und des Unterhauses, eine Audienz bei dem Kriegsminister, um die Regierung zu bitten, eine königliche Commission zur Prüfung des gegenwärtigen Zustandes der Freiwilligen-Corps zu ernennen. Wie es heißt, hat die Regierung in dieses Verlangen gewilligt.

— Einem Privatbrief aus Washington zufolge läßt die dortige Regierung jetzt Geschütze nach der Angabe eines Herrn Rodmann anfertigen, die eine Stückkugel von 1000 Pfund Gewicht zu schleudern im Stande sein werden, und denen — so glaubt man — kein eiserner Schiffspanzer, und wäre er noch so stark, widerstehen wird.

New-York, 17. März. Die „New.-H.-Ztg." schreibt: Vor nun fast neun Monaten mußten wir melden, daß die damalige Milizarmee des Bundes, wenn auch erst nach achtstündigem tapferen Kampfe — von Manassas Junktion weggelaufen sei; — mit nicht geringerer Beschämung haben wir heute zu melden, daß die Rebellenarmee von dort entwichen ist. Entwichen, in aller Ruhe, mit Sack und Pack, ohne einen Mann zu verlieren; entwichen fast unter den Augen eines seit mindestens drei Monaten vollständig kampf- und marschfertigen Heeres von 160,000 Mann, dessen einzige Aufgabe sein sollte, sie am Potomac festzuhalten, an ihrer Rückverlegung nach dem Innern des Südens verhindern und sie, nachdem die verschiedenen Angriffsdemonstrationen in ihrem Rücken gewirkt hätten, zu zermalmen. Drei vom Präsidenten Lincoln als Oberbefehlshaber der Heere des Bundes ergangene Armeebefehle zeigen, daß die Erkenntniß von der Unfähigkeit M'Clellans ihm schon vor längerer Zeit aufgegangen ist. Sein neuer Kriegsminister Stanton scheint ihm die Augen geöffnet zu haben. Alles, was früher über das Mißtrauen Stantons gegen M'Clellan gesagt, und damals von solchen Blättern, deren Hinneigung zu den Rebellen noch in frischester Erinnerung ist, geleugnet ward, bestätigt sich daraus. Als M'Clellan vor zwei Monaten, wo die Gefahr einer europäischen Intervention sehr dringend erschien, sich immer noch nicht zu einer Vorwärtsbewegung verstehen wollte, da befahl der Präsident ihm und den Generalen der übrigen Armeen, Alles zu einer am 22. Februar zu beginnenden Bewegung in Bereitschaft zu setzen. Die Generale im Westen haben auf diesen Befehl mit den glänzenden Siegen zu Fort Henry und Donelson geantwortet, M'Clellan versagte ihm thatsächlich den Gehorsam. Er selbst hatte früher eingestanden, was jeder Militär von Fach sagte, daß die große Armee am Potomac unmöglich ins Feld rücken könne, so lange sie nicht in Armee-Corps getheilt sei. Aber trotz des Befehls vom 27. Januar unterließ er nicht nur diese nothwendige Vorbereitung zu einer Vorwärtsbewegung, sondern widersetzte sich ihr noch mit aller Gewalt am 8. März, als fast alle seine Divisions-Generale mit Ungestüm in ihn drangen. Ein Kriegsrath wurde gehalten, in dem M'Clellan und diejenigen Generale deren militairischer „Ruhm" ein Abglanz des seinigen ist, sich dahin aussprachen, daß vor dem April nicht vorwärtsgegangen werden könne. Das geschah zu einer Zeit, wo die Rebellenarmee bereits auf dem Abmarsch von Manassas begriffen war. Nur die vier Generale Heintzelmann, Keyes, M'Dowell und Summer stimmten für sofortiges Vorgehen. Der Präsident glaubte jetzt genug über die Fähigkeiten und Gesinnungen M'Clellans zu wissen. Er warf dessen Ansicht bei Seite, acceptirte die der genannten vier Generale und ernannte sie zu Befehlshabern der vier Armee-Corps, in welche er nun, ohne auf M'Clellan Rücksicht zu nehmen, die Potomac-Armee eintheilte. M'Clellan ließ sich alles das und seine Enthebung vom Oberbefehl aller Bundesheere obenein gefallen, ohne seinen Abschied oder seine Enthebung vom Commando der Potomac-Armee zu fordern. Der Abzug des Feindes aus seinen Stellungen bei Centreville und Manassas begann schon am 6. März. Er ward vollendet, ehe nur M'Clellan eine Ahnung davon zu haben schien. Es wird behauptet, daß ein Bürger von Massachusetts am vorigen Sonntag sich nach Centreville begeben, dort die feindlichen Stellungen verlassen gefunden, durch Aufhissung eines Tuches Besitz davon genommen und dann Nachricht von dem Geschehenen nach Washington gebracht habe. Das soll die erste Nachricht von der vor sich gehenden Bewegung gewesen sein, die M'Clellan erhielt oder erhalten wollte. Daß er nicht, wenn er gewollt hätte, durch Kundschafter von dem Geschehenden hätte Kenntniß erlangen können, ist eine widersinnige Annahme. Was den von M'Clellan für seine Weigerung, vorzurücken, angegebenen Vorwand — die schlechte Beschaffenheit der Wege — betrifft, so genügt zur Abfertigung desselben die eine Thatsache, daß am ersten Tage dieser Woche die M'Dowell'sche Division mit Sack und Pack und Train einen Weg von 25 engl. Meilen zurücklegte.

— Der Abzug der konföderirten Armee von Manassas wird selbst von einigen nordstaatlichen Blättern als ein strategisches Meisterstück angesehen. Die „Eveningpost" sagt, der Vortheil sei ganz auf Seiten der Conföderirten, das werde auch von hochstehenden Militärs anerkannt. Desgleichen schreibt der „Newyork World", die Armee der Conföderirten habe den meisterhaftesten Rückzug, der in der Weltgeschichte vorgekommen, bewerkstelligt. Denn sie habe sich mit ihrem rechten und linken Flügel aus allen vom Gegner bedrohten Punkten zurückgezogen, habe dabei alle ihre Geschütze gerettet und drei Viertel der Bevölkerung, Weiße sowohl wie Schwarze, mitgenommen. — Auch Neu-Madrid ist wie bereits berichtet von den Rebellen mit Zurücklassung von Geschützen und Vorräthen, zu deren Fortschaffung ihnen die Mittel abgingen, im Stich gelassen worden, worauf die Stadt durch die Föderalisten besetzt wurde. Daß auch die Mississippi-Insel von ihnen geräumt worden sei, ist bisher erst Gerücht.

— In der von M'Clellan an die Armee gerichteten Ansprache heißt es: „Ich habe euch bisher unthätig gelassen damit Ihr der Rebellion den Todesstoß versetzen möget. Es mußte eine furchtbare Artillerie geschaffen werden, und die Potomac-Armee ist jetzt eine wirkliche Armee, prachtvoll in ihrem Materiale, wunderbar in Zusammensetzung und Mannszucht, herrlich bewaffnet und ausgerüstet. Der Moment zur Action ist gekommen. Ich weiß, daß ich Euch die Rettung des Vaterlandes anvertrauen kann. Die Zeit der Unthätigkeit ist vorbei. Jetzt werde ich euch den Rebellen entgegenführen, betet nun zu Gott, daß er das Recht schütze. In welcher Richtung immer Ihr geführt werdet, und so sonderbar Euch meine Schritte auch scheinen mögen, bedenkt stets, daß mein Schicksal mit dem Eurigen verknüpft ist. Ich werde thun was Ihr wünscht; ich werde Euch auf ein entscheidendes Schlachtfeld führen, und bemüht sein, mit möglichst kleinen Verlusten zu siegen. Ich weiß, daß Ihr mir im Nothfall für die gerechte Sache in den Tod folgen werdet. Der Himmel lächelt uns. Noch warten Siege unser. Glaubt nicht, daß sie ohne viele Kämpfe errungen werden können. Ihr habt einen tapfern Gegner, des Stahles wohl würdig, den Ihr so vortrefflich führt. Ich werde von Euch große und herrliche Anstrengungen verlangen, schnelle und lange Märsche, vielleicht auch Entbehrungen. Wir werden diese theilen, und ist erst dieser Krieg beendigt, in unsere Heimath zurückkehren mit dem Bewußtsein auf keine größere Ehre Anspruch machen zu können, als auf das stolze Selbstbewußtsein, der Potomac-Armee angehört zu haben."

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 3. April.

— Es soll wiederholt im Plane des Marine-Ministerii liegen, die Königl. Intendantur der Marine-Station der Ostsee von hier nach Berlin zu verlegen und in nähere Verbindung mit der Oberbehörde zu bringen. Da nun für die Kgl. Oberwerft-Direction, welche bisher gleichfalls in dem Intendanturgebäude auf Neugarten ihren Sitz hatte, auf der Kgl. Werft Bureaus eingerichtet werden, so vermuthet man, daß das früher hier stationirt gewesene Seekadetten-Institut wieder von Berlin zurückverlegt und das Intendanturgebäude zur Unterbringung desselben benutzt werden wird.

— Hr. Lieut. Grapow wird nicht, wie wir gestern mitgetheilt, das Kanonenboot Cyclop, sondern „Camaeleon" nach Stettin zur Reparatur der Maschine hinüberführen.

— Die 8tägige Landwehr-Uebung der zum Ersten Armee-Korps gehörenden Bataillone ist von dem General-Kommando zu Königsberg auf die Zeit vom 11.—18. Juni festgesetzt.

— Dem Dirigenten des Sängerbundes, Herrn Lehrer Schulz, wurde heute früh in Veranlassung des 25jährigen Amtsjubiläums als Lehrer der St. Petrischule von den Mitgliedern des Vereins ein Morgenständchen gebracht, wobei ein von Herrn Prediger Boeck verfasstes und von Herrn Duban componirtes Lied vorgetragen wurde, welches die Verdienste des Gefeierten zur Geltung brachte.

— Gestern Abend fand die angekündigte Versammlung der Fortschrittspartei im großen Saale des Schützenhauses statt. Dieselbe war in einem ganz ungewöhnlichen

Maße zahlreich besucht. Hr. Rechts-Anwalt Röpell betrat zuerst den Rednerplatz und forderte die Versammlung auf, sich einen Vorsitzenden zu wählen. Auf allgemeines stürmisches Verlangen der Versammlung übernahm Hr. R.-A. Röpell selbst den Vorsitz und gab die Versicherung, daß er das ihm wieder so kräftig ausgesprochene Vertrauen bestmöglichst zu rechtfertigen suchen werde. Sodann verbreitete er sich in einer kurzen Ansprache über den Character der Versammlung. Dieselbe, sagte R., sei eine politische und wolle sich unter keiner Bedingung anders, als auf dem Boden des Gesetzes bewegen. Es sei von ihr der Polizei-Behörde die pflichtmäßige Anzeige gemacht und ein Polizei-Beamter erschienen, um derselben beizuwohnen. Das Gesetz schreibe aber auch vor, daß Frauen, Lehrlinge, Schüler und bewaffnete Personen nicht zu politischen Versammlungen zugelassen werden sollten. Falls sich dergleichen gesetzwidrige Elemente in dem Saale befänden, so bitte er um die Entfernung derselben. Ferner bitte er diejenigen Herren, welche nachher das Wort ergreifen wollten, sich in ihren Reden schonender Ausdrücke zu bedienen und in keiner Weise sich durch innere Aufregung verleiten zu lassen, in ihren Reden gegen die bestehenden Gesetze zu verstoßen. Denn die Sache, welche die Versammlung vertrete, spreche für sich selbst in der eindringlichsten und kräftigsten Sprache. — Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der erste Gegenstand derselben war die Berathung über die in Bezug der Neuwahlen einzuleitenden Operationen der Partei. Der Herr Vorsitzende stellte die Frage, ob wiederum ein solches Comitee, wie im November v. J. für die Leitung der Wahlbewegung der Fortschrittspartei an hiesigem Ort, in's Leben getreten, gewählt werden und ob das damals gewählte bleiben sollte. (Dasselbe bestand aus den Herren: L. Biber, T. Bode, R. Damme, Dr. Hirsch, J. V. Hybbeneth, F. W. Krüger, Kuhl, Dr. Liévin, Lipke, Dr. Piwko, H. Rickert, C. Röpell, F. Rottenburg, Schottler). — Auf die von dem Herrn Vorsitzenden aufgeworfene Frage ergriff Hr. Rabbine Dr. Stein das Wort und empfahl eine Vereinigung der Fortschrittspartei mit der constitutionellen. Zugleich machte er den Vorschlag, von Seiten der Fortschrittspartei zur Erreichung dieses Zweckes die nöthigen Einleitungen zu treffen. Hr. Dr. Liévin entgegnete, daß man dem Comitee, welches aus dem Schooße dieser Versammlung hervorgegangen, in dieser Beziehung volle Freiheit zum Handeln lassen möge. Man könne versichert sein, daß es mit aller Standhaftigkeit die Grundsätze der Partei aufrecht erhalten und keinen Zoll breit weichen würde. Man habe früher der constitutionellen Partei die Hand zu reichen gesucht; sie habe dieselbe zurückgewiesen; es sei nicht angemessen, nun noch bei ihr zu bitten. Hr. Rabbine Dr. Stein bestand trotz dieser Entgegnung darauf, das Wahl-Comitee durch Mitglieder der constitutionellen Partei zu verstärken und so auf eine Einigung der liberalen Parteien hinzuwirken. Hr. Maurermeister F. W. Krüger schloß sich der Ansicht des Hrn. Dr. Liévin an, daß man dem benannten Comitee volles Vertrauen in Betreff der Regelung der Angelegenheit schenken müsse; es würde nichts thun, was mit der Ehre der Partei unverträglich sei. Nachdem hierauf der Herr Vorsitzende die Mittheilung gemacht hatte, daß von Seiten der Fortschrittspartei zwar Unterhandlungen mit den Führern der Constitutionellen hierselbst eingeleitet, aber noch kein bestimmtes Resultat erzielt worden sei, wurde beschlossen, das Comitee der Fortschrittspartei aus dem vorigen Jahre wieder zu wählen und demselben die Befugniß zu ertheilen, mit andern liberalen Fractionen behufs einer Vereinigung in Unterhandlung zu treten. Bezug der Thätigkeit des Comitee's werde nunmehr festgestellt, daß dieselbe hauptsächlich darin bestehen müsse, Wahlen im Sinne der Fortschrittspartei zu erreichen. Hr. Biber stellte darauf den Antrag, dahin zu wirken, daß die drei früheren Abgeordneten Danzig's, Hr. Commerzien-Rath Behrend, Hr. Rechts-Anw. Röpell und Hr. Kalau von dem Hofe, wieder gewählt würden. Der Antrag wurde ohne Diskussion angenommen. Hierauf nahm Hr. Comm.-Rath Behrend den Rednerplatz ein, um seinen Wählern Bericht über die Thätigkeit im aufgelösten Abgeordnetenhause zu erstatten. Die Versammlung empfing ihn mit dem größten Enthusiasmus. „Mein erstes Wort, meine verehrten Herren", sagte er, ist ein Wort des Dankes, mein zweites eine Bitte um die Wiederertheilung eines Mandats zum Abgeordnetenhause. Nach diesen Worten, die mit Begeisterung aufgenommen wurden, ging der Herr Redner zu einer umfangreichen Berichterstattung über die Thätigkeit des aufgelösten Abgeordnetenhauses über. Es sei dem Hause von der gegen dasselbe polemisirenden Presse vielfach der Vorwurf der Unthätigkeit gemacht worden. Man habe scharf betont, daß es dem Lande in der kurzen Zeit seines Bestehens 60,000 Thlr. gekostet und habe dann gefragt, was es für diese große Summe demselben eingebracht. Er brauche wohl nicht erst zu sagen, wie unwürdig eine solche Polemik sei, welche die Geistesthätigkeit einer großen Anzahl von Männern nach Thalern abschätze und sie wie ein gewöhnliches Rechenexempel behandele. Indessen stehe fest, daß das aufgelöste Abgeordnetenhaus eine Thätigkeit und einen Fleiß entwickelt habe, wie kein anderes aus der ganzen Zeit von 1850 an. Nachdem es am 12. Januar zusammengetreten, habe es in den nächsten 4 Tagen die umfangreiche Arbeit von 280 Wahlprüfungen erledigt und sei schon am sechsten Tage zur Präsidentenwahl geschritten. Der Herr Redner suchte im Fortschritt seiner Rede den Vorwurf der Unthätigkeit durch die Angabe der Zahlen der stattgehabten Sitzungen von Seiten der Commissionen, der erledigten Gesetzesvorlagen u. s. w. zu entkräften. Ferner theilte er die Pläne mit, welche das Abgeordnetenhaus für seine fernere Thätigkeit gefaßt hatte. Aber auch die der Fortschrittspartei gemachten Vorwürfe, daß dieselbe die Militairmacht Preußens zu schwächen und das Ansehen der Krone zu erniedrigen suche, bestrebte er sich mit allen Mitteln der Beredsamkeit zurück zu schlagen. Die Aufgabe des neu zu wählenden Abgeordnetenhauses, sagte er zum Schluß der Rede, würde es sein, an die patriotische Arbeit des Budgets zu gehen, die Ausgaben des Staates zu überwachen, wobei der Krone auch nicht das Mindeste von ihren Rechten geraubt würde. — Und so würde Gott das Vaterland und den König in seine Obhut nehmen. Die Versammlung brachte dem Commerzienrath Behrend am Schluß seiner Rede ein dreimaliges donnerndes Hoch. Die Berichte, welche Herr Kalau von dem Hofe und Herr Rechts-Anwalt Roepell über die Thätigkeit des aufgelösten Abgeordnetenhauses abstatteten, wurden gleichfalls mit Beifall aufgenommen. Der Schluß der Versammlung erfolgte nach 9 Uhr.

Pr. Holland, 30. März. Heute erfolgte hier die Einführung des zweiten Predigers Herrn Tackmann, vorher Seminar-Oberlehrer in Pr. Eylau. Eine solche Wahl geschieht hier nach Körperschaften, indem die Gesammtheit der Stadtverordneten, die einzelnen Zünfte, der Kaufmannsstand rc. sich mit je einer Stimme daran betheiligen, gleichviel ob 3 oder 24 stimmberechtigte Mitglieder die Körperschaft bilden. Bei dem harten Wahlkampfe siegte namentlich die Rücksicht auf unsere neuorganisirte höhere Stadtschule, deren Inspector er sein wird, und kann sich die Gemeinde in jeder Hinsicht zu der Wahl Glück wünschen.

Braunsberg. Am 31. v. M. habilitirte sich in der theologischen Fakultät des hiesigen Königl. Lyceum Hosianum der außerordentliche Professor Lic. A. Pohlmann. Die von demselben zu diesem Zwecke edirte Schrift behandelt die syrischen Handschriften der Vaticana über die Commentare des Ephraim Syrus.

Königsberg. Die Conservative Partei hat einen von 113 der angesehensten Namen unserer Stadt und Provinz unterzeichneten Wahl-Aufruf erlassen:

„Auf unseres Königs Befehl ist das jüngst gewählte Abgeordnetenhaus aufgelöst worden; ein neues, konservatives Ministerium ist berufen; eine abermalige Wahl nöthigt uns auf den Wahlplatz. Se. Majestät haben das entscheidende Wort gesprochen: „Es ist Meine Pflicht und Mein ernster Wille, der von Mir beschworenen Verfassung und den Rechten der Landesvertretung ihre volle Geltung zu sichern, in gleichem Maaße aber auch die Rechte der Krone zu wahren und sie in der ungeschmälerten Kraft zu erhalten, welche für Preußen zur Erfüllung seines Berufes nothwendig ist und deren Schwächung dem Vaterlande zum Verderben gereichen würde." Zu diesem Königsworte haben wir nichts hinzuzusetzen; um diesen Wiederhall des alten preußischen Wahlspruchs: Suum cuique! (Jedem das Seine!) schaaren wir uns aufs Neue. Immer noch ist das Vaterland von denen bedroht, welche unter dem erborgten Scheine ausschließlicher Verfassungstreue, unter der Prätension, allein das Volk zu sein und unter dem anmaßlichen Titel politischen Fortschrittes ihr eigenes Regiment und damit diejenige Demokratie aufrichten wollen, welche unserem preußischen Staate als solchen den Todesstoß giebt. Solchem Gebahren treten wir entschieden entgegen. Für uns ist in diesem Augenblicke die Frage einfach diese: ob königliches — ob parlamentarisches Regiment? ob das verfassungsmäßige Königthum, oder die wechselnde Majorität des Abgeordnetenhauses die Geschicke des Landes lenken soll? — Alle andern Fragen ordnen sich zur Zeit dieser entscheidenden uuter, während Alles, was dem Vaterlande auf allen seinen Lebensgebieten wahrhaft frommt, steht und fällt mit dem königlichen Regimente, das sich selbst in der verliehenen und beschworenen Verfassungsurkunde feierlichst seine Schranke gesetzt hat und setzt. Um dieses hocherhobene Scepter der königlichen Majestät sich zu sammeln und in enggeschlossener Schaar dem Ansturm der Fortschrittspartei die Stirne zu bieten: dazu fordern wir alle unsere königstreuen Mitbürger dringendst auf. Wir haben bei diesem Wahlgange nur einen Gegner, nur die, welche in der Untergrabung des Königthumes die Fundamente des Vaterlandes unterwühlen, weil es unserm Preußenlande eigen ist, zu stehen uud zu fallen mit der Machtfülle des Königthums, dem es sein Dasein verdankt. Dagegen begrüßen wir freudig alle diejenigen als unsere Freunde und Mitkämpfer, welche Seiner Majestät und Seinem erlauchten Hause in Treue anhangen und Seine Regierung in vereinigter Kraft unterstützen wollen. Um der Wahlbewegung in unserer Provinz einen Mittelpunkt zu geben, haben wir heute ein konservatives Central-Wahlcomité für die Provinz Preußen aus unserer Mitte gebildet. Wir bitten unsere Mitbürger, sich uns anzuschließen und bei den bevorstehenden Wahlen gemeinsam mit uns zu wirken."

Allenstein, 30. März. Unsere Kreisstände haben in der Sitzung vom 29. d. M. beschlossen, sich bei dem projektirten Bau der Königsberg-Pillauer Eisenbahn mit 20,000 Thlrn. zu betheiligen. — Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, bei der etwaigen Verlegung des Rösseler Gymnasiums hierher die Stadt Allenstein seitens des Kreises durch einen jährlichen Zuschuß von 600 Thlrn. vorläufig auf 10 Jahre, zu unterstützen.

— Die Alle ist gestern früh bei Wehlau aus den Ufern getreten, der die Fabrike Pinnau schützende Damm ist durchrissen und steht das Etablissement unter Wasser. Der Stand des letzteren ist 18'. Die hiesigen Behörden sind von diesem Ereigniß behufs der zu nehmenden Vorsichtsmaßregeln gegen hohes Wasser und scharfen Eisgang (außerhalb der Stadt ist der Pregel noch mit Eis bedeckt) sofort per Telegraph in Kenntniß gesetzt. Der Magistrat hat den Bauführer Meißner angewiesen, daß er heute vorerst die hohe und die Honigbrücke mit schweren Balken befahren lasse und Leute an jeder Brücke anstelle, welche mittelst Haken die Eisschollen von den Brückenpfeilern abzuhalten haben.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Gefunden oder gestohlen.] Der 20jährige Arbeiter Herrmann Albert Dibrowski, bisher unbescholten, ist angeklagt, am 17. März d. J. auf dem hiesigen Bahnhof ein Stück Eisen, welches sich an einer Karre befunden und einen Werth von 5 Sgr. hat, gestohlen zu haben. In der öffentlichen Verhandlung, die heute gegen ihn stattfand, suchte er seine Unschuld zu betheuern. Er sei, sagte er, auf dem Bahnhof in einem angetrunkenen Zustande spazieren gegangen, und da habe er unvermuthet mit dem Fuße an ein Stück Eisen gestoßen, welches neben einer Karre gelegen; er habe es aufgenommen und es für einen Fund gehalten, welcher ihm der Mühe des Mitnehmens werth erschienen sei. Als er aber kaum den Bahnhof verlassen habe, da sei ihm ein Mann nachgekommen, der ihm geboten, stille zu stehen; er habe sich nun auch nicht von der Stelle gerührt und dem Mann das Stück Eisen auf seine Forderung zurückgegeben. Sei er ein wirklicher Dieb gewesen, so würde er doch wohl die Flucht ergriffen haben. Der Umstand, daß er geduldig still gestanden, sei der beste Beweis für seine Unschuld. — Es wurde hierauf der Gepäckträger Naß, der den Angeklagten angezeigt hatte, als Zeuge vernommen. Derselbe bekundete, daß der Angekl., als er ihn angerufen, allerdings keinen Fluchtversuch gemacht, sondern das entwendete Gut ohne Widerrede herausgegeben habe. Wo und wie derselbe es genommen, habe er nicht gesehen, er sei erst durch einen kleinen Knaben auf den Angeklagten mit den Worten aufmerksam gemacht worden: „Da geht Einer mit einem Stück Eisen davon." Möglich sei es, daß der Angeklagte es von der Karre losgerissen habe; unter keiner Bedingung habe er es aber irgend anderswo aufgenommen, als auf dem Bahnhofe. Der Herr Staats-Anwalt hielt es unter diesen Umständen für angemessen, nicht einen Fund, sondern Diebstahl anzunehmen, weil sich der Angeklagte wohl zu sagen vermocht hätte, daß das Stück Eisen zu den Betriebsgegenständen des Bahnhofs gehört habe und nicht etwa von Jemandem verloren worden sei. Der Strafantrag lautete auf 7 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht des Herrn Staatsanwalts an und verurtheilte den Dibrowski wegen Diebstahls dem Strafantrage gemäß zu einer Gefängnißstrafe von 7 Tagen.

Vermischtes.

*** Aus dem vorderen Kinzigthale wird dem „Karlsr. Anz." geschrieben: „Vor einigen Tagen war Einsender dieses Zuschauer eines Schauspiels, dessen Wiederholung in der neuern Zeit kaum glaublich sein sollte. Es werden nämlich alljährlich in vielen Ortschaften die Ortsarmen und armen Waisenkinder an den Wenigstnehmenden versteigert. Einsender begab sich an Ort und Stelle, um zu sehen, was er bisher nicht glauben konnte. Man lese und staune. Da wurde ein alter Greis, dem die Thränen über die Wangen herabliefen, in die Stube gestellt und ausgeboten. In banger Erwartung schaute er umher, in welches Haus er wohl kommen werde, ob er nicht etwa in die Hände eines Steigerers gerathe, der noch Gewinn ziehen will und ihn nebenbei darben läßt. Da wurde eine alte Frau an den Wenigstnehmenden zugeschlagen, und sie fängt an zu weinen, weil sie für ihre Pflege fürchtet. Jetzt wird ein Kind auf den Tisch gestellt und thränenvoll bittet es seinen früheren Pflegevater, es doch wieder zu behalten, es wolle ganz brav sein. Nur bei Blödsinnigen konnte man diese Gefühle des Schmerzes und der Beschämung weniger wahrnehmen. Reisende, welche zufällig in dem Gasthofe, wo die Steigerung vorgenommen wurde, anwesend waren, konnten sich eines Schauders nicht erwehren, und staunten über eine derartige Behandlung, welche an einen Sklavenmarkt nur zu sehr erinnert. Könnte man die Gemeindevorsteher nicht anhalten, diese Unglücklichen auf andere Weise in guten Familien unterzubringen? Und was soll man denken, wenn ledige Weibspersonen ihre eigenen Kinder versteigern; wenn sie durch absichtliche Verkrüppelung des Kindes einen höheren Steigerungspreis zu erzielen suchen?"

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 3. April:

C. Parlitz, Dampfb. Colberg, v. Stettin m. Gütern. L. Andrea, Mariane, u. A. Andrea, Familiens Haab, v. Naskoe; P. Anderson, Albert, v. Ystadt; L. Geslion Riga u. Lübeck, v. Lübeck; H. Stooß, Bertha, u. N. Svarer' Charles Bal, v. Copenhagen u. R. Nielsen, Artemis, v. Svendborg m. Ballast.

Gesegelt:

F. Dalitz, Victoria, n. New-Castle u. F. Philipp, Queen Victoria, n. Dublin m. Holz.

Breslau, 31. März. (Wollbericht.) Bei schleppendem Geschäftsgange wurden im März ca. 3300 Ctr. fast ausschließlich russische und polnische Wollen an zollvereinsländische Kämmer und Spinner, an Tuchfabrikanten in den näher gelegenen Fabrikorten und an hiesige Kommissionshäuser verkauft. Die Preise gaben wiederum gegen die des vorigen Monats etwas nach, da die Eigner der Nähe der Wollmärkte wegen ihrer Wollbestände zu verringern geneigt sind. Von Kontrakten auf die neue Schur hören wir gar nichts, es scheint die durch die Umstände gerechtfertigte Vorsicht von Unternehmungen dieser Art abzuschrecken.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

April	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
3	$7\frac{1}{4}$	338,04	+ 2,8	SSW. flau, hell u. schön.
	12	337,85	+ 9,6	Südl. frisch, do.

Course zu Danzig am 3. April:

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr.	6.21 1/8	—	—
Staats-Schuldscheine 3½ % . . .		92	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %		89	—	—
do. 4 %		99½	—	—
Staatsanleihe 4½ %		100⅜	1850 / 1852	—
do. 5 %		108	—	—
Pr. Rentenbriefe 4 %		99½	—	—

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 3. April.
Weizen, 180 Last, 85pfd. fl. 545, 129pfd. fl. 545 pr. 85pfd. fl. 535 pr. 84 Pfd. 6 Lth. pr. 85pfd., 127pfd. fl. 534, 122.23pfd. fl. 465 besetzt.
Roggen, 90 Last, fl. 342, pr. 81⅝pfd. fl. 345, 346½, 348, alles pr. 125pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 3. April:
Weizen 128/9.33pfd. fein- und hochbunt 89—96 Sgr.
125.9pfd. hell- und gutbunt 80—87½ Sgr.
122/3pfd. bunt 77½ Sgr.
Roggen 119.26pfd. 57—58 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen feine 56—57½ Sgr.
ord. 47½ Sgr.
Gerste 109.15pfd. gr. 38—44 Sgr.
108.11pfd. kl. 38½—42 Sgr.
Hafer nach Qual. 25—30 Sgr.
Spiritus Thlr. 16½ pr. 8000 % Tr.

Berlin, 2. April. Weizen 65—78 Thlr.
Roggen 51 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 33—38 Thlr.
Hafer 22—25 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—57 Thlr.
Rüböl loco 12⅝ Thlr.
Leinöl loco 13⅔ Thlr.
Spiritus 17⅙ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 2. April. Weizen 80—95 Sgr.
Roggen 50—60 Sgr.
Gerste gr. 38—42 Sgr., kl. 35—43 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 55—60 Sgr., graue 50—72 Sgr.

Bromberg, 2. April. Weizen 125—28pfd. 60—64 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 41—44 Thlr.
Erbsen 36—40 Sgr.
Spiritus 16 Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Rittergutsbesitzer Simon n. Sohn a. Mariensee, v. Czarlinski a. Telwitz, Geysmer a. Wogenap, Buchholz a. Glauckau, Albrecht a. Sucemin, Pohl a. Schweizerhoff. Gutsbes. Richter a. Liebwalde. Die Kaufleute Modes a. Leipzig, Hüber a. Cöln, Berry a. Leith.

Hotel de Thorn:
Ober-Stabsarzt Dr. Ewermann a. Danzig. Geometer Seeger a. Berent. Die Gutsbes. Schmidts a. Herrengrebin, Ostrowski a. Osterwick und Möller a. Elbing. Gutspächter Rulow a. Lipienitza. Die Partikulier v. Lühmann a. Putbus und v. Reinking a. Tempelburg. Die Kaufl. Michaelsohn a. Berlin, Hirschberg a. Riesenburg, Saabel a. Pr. Stargardt und Guthmann a. Ronneburg. Pianofortebauer Meistereck a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Rittergutsbes. v. Wienecke a. Wittomin. Die Kaufl. Leipziger a. Berlin, Leunert a. Magdeburg u. Krüger a. Leipzig.

Schmelzer's Hotel:
Rittergutsbes. v. Gablentz a. Pietzkendorf. Die Kaufl. Heinemann u. Schmidt a. Berlin, Ehrhardt a. Hamburg.

Walter's Hotel:
Rittergutsbesitzer Pieper a. Pucz. Gutsbes. Wagner a. Schlochau. Rentier Gutzeit a. Smazin. Die Kaufl. Jacobsohn a. Berent, Hoffmann a. Magdeburg, Elpen a. Königsberg, Pels Leußen a. Rheydt.

Deutsches Haus:
Gutsbesitzer Lebbe a. Trutenau. Die Kaufl. Keller n. Sohn a. Berent, Schmidt u. Horn a. Danzig.

Bekanntmachung,
betreffend
die Herabsetzung der Zinsen der Staats-Anleihen von 1850 und 1852 von 4½ auf 4 Prozent.

Durch Allerhöchsten Erlaß vom heutigen Tage ist genehmigt worden, den Zinsfuß der Staats-Anleihen aus den Jahren 1850 u. 1852 vom 1. Oktober d. J. ab von 4½ auf 4 Prozent herabzusetzen. Demgemäß werden:

1) die sämmtlichen Schuldverschreibungen dieser beiden Anleihen, soweit sie nicht in den früheren und in den am 19. d. Mts. stattgehabten Verloosungen gezogen und zur Auszahlung gekündigt sind, den Inhabern behufs der Rückzahlung des Kapitals am 1. Oktober d. J. hierdurch gekündigt;

2) wird denjenigen Besitzern von Schuldverschreibungen, welche auf die Zinsherabsetzung eingehen und dies durch die Einreichung, beziehungsweise Anmeldung der Schuldverschreibungen nach Maaßgabe der zu 3. und 4. folgenden Bestimmungen bis zum 30. April d. J. zu erkennen geben, eine Prämie von einem halben Procent des Kapitals bewilligt.

3) Diejenigen Obligations-Inhaber, welche mit der Zinsherabsetzung einverstanden sind, werden aufgefordert, dies spätestens bis zum 30. April d. J. Abends 6 Uhr zu erkennen zu geben, und zu diesem Zwecke die Schuldverschreibungen, und zwar die vom Jahre 1850 ohne Coupons, dagegen die vom Jahre 1852 mit den Coupons Ser. III. Nr. 6 bis 8. und Talons, bis zu dem oben bezeichneten Termine an die Kontrolle der Staatspapiere hierselbst Oranienstraße Nr. 93. oder an die zunächst gelegene Regierungs-Hauptkasse in den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr einzureichen. Für etwa fehlende Coupons Ser. III. Nr. 6 bis 8. muß der Betrag derselben beigefügt werden. Die Schuldverschreibungen werden möglichst bald den Besitzern, mit dem Reduktions-Stempel bedruckt und mit einer neuen Serie Coupons über die 4procentigen Zinsen vom 1. Oktober 1862 bis dahin 1866 und Talons versehen, zurückgegeben, zugleich aber die Prämie von einem halben Procent ausgezahlt werden.

4) Denjenigen Personen, welche ihre Dokumente als Kautionen niedergelegt haben und unter Einreichung des Kautions Empfangsscheins bis zum 30. April d. J. die Convertirung beantragen, wird diese gleichfalls zugelassen.

5) Die einzureichenden Schuldverschreibungen müssen nach Littern und Nummern geordnet, und es muß für jede Anleihe ein besonderes Verzeichniß beigefügt sein, und zwar müssen diese Verzeichnisse bei den Einsendungen an die Regierungs-Hauptkassen doppelt angefertigt werden, da das eine Exemplar, mit der Empfangsbescheinigung versehen, den Einreichern zurückgegeben wird. Für die Kontrolle der Staatspapiere genügen einfache Verzeichnisse. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den Regierungs-Haupt- und Kreiskassen und bei der Kontrolle der Staatspapiere in einigen Tagen unentgeltlich zu haben.

6) Für die Einsendung der bis zum 30. April d. J. bei der Kontrolle der Staatspapiere oder bei einer der Regierungs-Hauptkassen behufs der Convertirung eingehenden Schuldverschreibungen wird die Befreiung vom Preußischen Porto gewährt, wenn auf dem Couverte bemerkt ist:

„Schuldverschreibungen der Staatsanleihe von 1850 (beziehungsweise 1852) behufs der Convertirung."

Für solche Sendungen jedoch, die von Orten eingehen oder nach Orten bestimmt sind, welche außerhalb des Preußischen Postbezirks, aber innerhalb des deutschen Postvereinsgebiets belegen sind, kann eine Befreiung vom Porto nach Maaßgabe der Vereinsstimmungen nicht stattfinden.

7) Von denjenigen Besitzern von Schuldverschreibungen, welche diese nicht bis zum 30. April d. J. eingereicht, beziehungsweise nach Nr. 4. angemeldet haben, wird angenommen, daß sie auf die Zinsherabsetzung nicht eingehen wollen, und die Rückzahlung des Kapitals vorziehen. Dieselben werden daher aufgefordert, das Kapital gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen und Quittung, vom 15. September d. J. ab in den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr bei der Kontrolle der Staatspapiere oder einer der Regierungs-Hauptkassen in Empfang zu nehmen. Mit den Schuldverschreibungen der Anleihe von 1852 sind zugleich die Zins-Coupons Ser. III. Nr. 6 bis 8. und Talons zurückzugeben. Vom 1. Oktober d. J. ab hört die Verzinsung der nicht convertirten Schuldverschreibungen auf, und es wird der Betrag der etwa nicht mit zurückgegebenen Coupons Ser. III. Nr. 6 bis 8. von Schuldverschreibungen der Anleihe von 1852 bei der Auszahlung des Kapitals von diesem in Abzug gebracht werden.

Berlin, den 21. März 1862.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
v. Wedell. Gamet. Löwe. Meinecke.

Wir bringen mit Bezug auf die vorstehende und dem 13ten Stück des Amtsblatts beigefügte Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 21. d. M. betreffend die Herabsetzung der Zinsen der Staatsanleihen von 1850 und 1852 von 4½ auf 4 Prozent zur öffentlichen Kenntniß, daß Formulare zu den Verzeichnissen der zur Convertirung einzureichenden Schuldverschreibungen auch bei den Kgl. Domainen-Rent-Aemtern zu Dirschau, Tiegenhof und Zoppot, sowie bei der Königl. Steuer-Kasse in Putzig unentgeldlich zu haben sind.

Danzig, den 31. März 1862.

Königliche Regierung.

Berliner Börse vom 2. April 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	100⅜
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	—
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100⅞	100⅜
do. 1854, 55, 57, 59 . .	4½	101½	101
do. v. 1856	4½	101¼	100¾
do. v. 1853	4	100¼	99¾
Staats-Schuldscheine	3½	92¼	91¾
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	123¾	122¾
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	90	89½
do. do.	4	99	98½

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	3½	92⅛	91⅝
Pommersche do.	4	101¼	100¾
Posensche do.	4	—	103¼
do. do.	3½	—	97¾
do. neue do.	4	98¼	97¾
Westpreußische do.	3½	89¼	—
do. do.	4	99½	99
do. do. neue	4	—	—
Danziger Privatbank	4	103½	102½
Königsberger do.	4	—	97½

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	99⅞	99⅜
Posensche do.	4	98⅝	98⅜
Preußische do.	4	99¾	99¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	121	120
Oesterreich. Metalliques	5	51	—
do. National-Anleihe	5	62	61
do. Prämien-Anleihe	4	—	66½
Polnische Schatz-Obligationen	4	81	80
do. Cert. L.-A.	5	95¼	94¼
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85	84

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.